

Aspekte des Aussprachetrainings mit japanischen Deutschlernenden (DaFnE)

Ursula HIRSCHFELD

1. Einführung

Obwohl Deutsch in Japan wie nahezu überall auf der Welt in der Regel als zweite oder dritte Fremdsprache gelernt wird, wurde der Einfluss der meistgelernten ersten Fremdsprache Englisch auf den Erwerb der deutschen Aussprache bisher nicht thematisiert, geschweige denn untersucht. Zwar ist Deutsch als Fremdsprache nach Englisch (DaFnE) bereits seit den 1990er Jahren Gegenstand der Mehrsprachigkeitsforschung, Japanisch als Ausgangssprache wird jedoch nur selten erwähnt. Im Mittelpunkt bisheriger Betrachtungen und Untersuchungen zur Mehrsprachigkeitsforschung stehen vor allem Fragen der Orthografie-, Wortschatz- und Grammatikvermittlung, selten geht es um die Aussprache (vgl. Hufeisen / Marx 2005). Auch in DaF-Lehrmaterialien wird in Ausspracheübungen nur gelegentlich ein Bezug zum Englischen hergestellt, spezielle Lehrmaterialien (wie z. B. Kursiša / Neuner 2006, die auch eine Reihe von Ausspracheübungen anbieten) sind Ausnahmen. Im Folgenden werden Ansatzpunkte und Probleme hinsichtlich der ersten Fremdsprache Englisch beschrieben, die Einfluss auf den Ausspracheunterricht mit japanischen Deutschlernenden haben können.¹⁾

1) Mein Forschungsaufenthalt an der Dokkyo-Universität wurde im September 2007 von der JSPS und im November 2010 vom DAAD und der JSPS gefördert. In diesem Beitrag werden ausgewählte Aspekte meiner Untersuchungen dargestellt.

2. Einflussfaktoren auf die Ausspracheaneignung

Der Begriff Aussprache umfasst nicht nur den segmentalen Bereich (die Artikulation und Koartikulation), sondern genauso den suprasegmentalen Bereich (die Intonation im weiteren Sinne bzw. die Prosodie). Beim Erwerb der deutschen Aussprache sind rezeptive, produktive und mentale Schwierigkeiten zu bewältigen. Zu entwickeln sind das phonologische und phonetische Hören und das durch suprasegmentale Merkmale geprägte (Aus-)Sprechen. Beeinflusst wird die Ausspracheaneignung durch sprachliche Faktoren, durch individuelle Voraussetzungen und durch die Lernbedingungen.

a) sprachliche Faktoren

Sprachliche Faktoren üben hinsichtlich des Ausspracheerwerbs einen außerordentlich großen Einfluss aus: Das Japanische führt auf Grund von Systeminterferenzen zu voraussagbaren, erwartbaren Ausspracheschwierigkeiten im Deutschen. Da Japanisch und Deutsch aus phonologischer und phonetischer Sicht relativ weit auseinander liegen, sind diese Interferenzen größer und langlebiger als z.B. bei Deutschlernenden aus dem europäischen Sprachraum. Bei japanischen Deutschlernenden betrifft das vor allem den Rhythmus (inklusive Wort- und Wortgruppenakzentuierung), die Länge (und Spannung), die Rundung und die Reduktion von Vokalen und einzelne Konsonanten und Konsonantenverbindungen, dies wird unten näher erläutert. So ist selbst bei Fortgeschrittenen häufig noch ein deutlicher japanischer Akzent erkennbar. Auch Sprachwissen, Sprachbewusstheit und Sprachsensibilisierung für das Japanische werden beim Deutschlernen wirksam, so u. a. die Kenntnis der Phonem-Graphem-Beziehungen, der distinktiven (bedeutungsunterscheidenden) Merkmale und der artikulatorischen Bildungsmerkmale von Vokalen und Konsonanten sowie der Wortakzentregeln.

b) individuelle Voraussetzungen

Japanische Deutschlernende, die sich unter gleichen Lernbedingungen mit Deutsch als Fremdsprache befassen, zeigen individuell sehr unterschiedliche Fortschritte beim Ausspracheerwerb. Diese Unterschiede gehen u. a. auf folgende

Faktoren zurück:

- die Fähigkeiten und Fertigkeiten im phonologischen und phonetischen Hören,
- die Fähigkeiten und Fertigkeiten im Artikulieren (Motorik),
- individuell unterschiedliche Lernstrategien (vgl. Rampillon 2003, S. 85 ff.), dazu gehört auch der Umgang mit dem psychischen Druck etwas zu wollen, es aber nicht zu können, dies kommt beim Aussprachelernen häufig vor.
- sprachliche Bewusstheit und sprachliches Wissen,
- Motivation und persönliche Lernziele,
- die Einstellungen zur Fremdsprache, zum Sprachunterricht, zur Lerngruppe, zum bzw. zu den Lehrenden,
- Art und Umfang des Kontaktes zur Fremdsprache Deutsch.

c) Lernbedingungen und Lerntraditionen

Ideal im Hinblick auf die Aussprache wäre ein zeitlich flexibler, auf die Ausgangssprache und auf die individuellen Schwierigkeiten und Lernziele bezogener Einzel- bzw. Kleingruppenunterricht durch gut ausgebildete Lehrende mit speziell dafür entwickelten Materialien und Methoden. In der Realität sind solche Lernbedingungen aber oft nicht optimal: die Gruppen sind zu groß, Lehrende sind nicht gut qualifiziert, gute Materialien stehen nicht zur Verfügung. Auch Lerntraditionen können das Aussprachelernen befördern oder stören – förderlich wäre ein traditionell kommunikativ angelegter Fremdsprachenunterricht, in dem Mündlichkeit im Vordergrund steht und Lernende viel und gern sprechen; weniger förderlich ist der Fremdsprachenunterricht, wenn in der Muttersprache unterrichtet und vorwiegend übersetzt und Grammatik gelernt wird.

Auf all diese konkreten Bedingungen kann der institutionalisierte Fremdsprachenunterricht an sich (Lehrprogramm, Lehrmaterial) nur bedingt Rücksicht nehmen. Deshalb sollten die Lehrenden versuchen, die individuellen Voraussetzungen bei der Festlegung von Übungsinhalten und der Wahl geeigneter Vermittlungs- und Trainingsmethoden so weit wie möglich zu berücksichtigen und geeignete Lernbedingungen zu schaffen.

3. Mögliche Einflussfaktoren des Englischen

Es kann *positive* Einflussfaktoren aus dem Englischen als erstgelernter Fremdsprache geben, die jedoch individuell und in Abhängigkeit von den Lernbedingungen unterschiedlich wirksam werden, dazu gehören:

- der allgemeine Zuwachs an sprachlicher Bewusstheit und sprachlichem Wissen,
- im Englischunterricht erworbene Kenntnisse im Bereich Phonologie und Phonetik (Termini, Akzentregeln, Melodieverläufe, Verwendung lateinischer Schriftzeichen, Komplexheit der Phonem-Graphem-Beziehungen),
- erweiterte Fähigkeiten und Fertigkeiten im phonologischen und phonetischen Hören, ein erweitertes Inventar an auditiv wahrnehmbaren, gespeicherten und abrufbaren prosodischen und artikulatorischen Merkmalen,
- ein erweitertes Inventar an feinmotorischen Abläufen (Sprechbewegungen) zur Realisierung artikulatorischer Merkmale,
- bereits vorhandene Lernerfahrungen und bereits entwickelte individuelle Lernstrategien, die auf die Aneignung der deutschen Aussprache übertragen werden können, so u.a. auch die Nutzung von (Aussprache-)Wörterbüchern und die Anwendung von Zeichen aus dem Internationalen Phonetischen Alphabet.

Dem stehen einige gegebenenfalls *negativ* wirkende Einflussfaktoren gegenüber:

- die Vielfalt an phonologischen und phonetischen Strukturen und Merkmalen sowie die Distributions- und Kombinationsregeln des Japanischen, Englischen und Deutschen, die unterschieden werden müssen,
- Schriftinterferenzen: die schwer überschaubare Vielfalt an Phonem-Graphem-Beziehungen bzw. schwer einer der gelernten Sprachen zuzuordnende Korrespondenzen zwischen Aussprache und Schreibung,
- „falsche Freunde“, vor allem in Akzentuierung und Artikulation (sprechmotorische Automatismen). Hinzuweisen ist auch auf das Lernalter: Beim Erwerb der ersten Fremdsprache sind die Lernenden jünger, beim später einsetzenden Erwerb des Deutschen sind dann physiologische und mentale Voraussetzungen nicht mehr so günstig.

4. Phonologie und Phonetik: Japanisch – Englisch – Deutsch

Ausgangspunkt für die folgende Darstellung ist die Konstellation, dass Englisch die erstgelernte Fremdsprache und Deutsch die zweite Fremdsprache mit einem mindestens zwei Jahre späteren Beginn als Englisch ist, d.h. die Englischkenntnisse inkl. der Aussprachefertigkeiten sind schon gefestigt.

Aus japanischer Sicht bestehen zwischen dem Deutschen und dem Englischen zunächst vor allem Gemeinsamkeiten. Im *segmentalen Bereich* fallen „gleiche“ Vokale und Konsonanten auf – beide Sprachen verwenden lateinische Schriftzeichen, viele Wörter zeigen ein ähnliches oder gleiches Schriftbild. Es gibt im *suprasegmentalen Bereich* ebenfalls Ähnlichkeiten: ähnliche Melodieverläufe treten in der Äußerung auf, beide Sprachen verfügen über ein System morphembasierter und komplexer Wortakzentregeln, in beiden Sprachen gibt es einen akzentzählenden Rhythmus (vgl. Benkwitz 2004), der sich im Gegensatz zum Rhythmus im Japanischen u.a. durch große Kontraste zwischen akzentuierten und nichtakzentuierten Silben, Reduktionen und Assimilationen in den nichtakzentuierten Silben, durch vielfältige Silbenstrukturen und annähernd zeitgleiche Abstände zwischen Akzentsilben auszeichnet (vgl. Albrecht / Lausch 2002).

Bei näherer Betrachtung zeigen sich jedoch zahlreiche und erhebliche Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Englischen, dies betrifft im suprasegmentalen Bereich vor allem die Wortakzentuierung und Rhythmisierung. Einige Beispiele für die Akzentuierung von in beiden Sprachen häufig verwendeten Internationalismen mit gleichen Endungen im Deutschen und im Englischen sollen das verdeutlichen (vgl. für das Englische Rogerson / Gilbert 1990 und Eckert / Barry 2002):

Endung *-ion*

Deutsch	Endung akzentuiert	<i>Religió(n), Televisió(n), Revolutió(n)</i>
Englisch	vorletzte Silbe akzentuiert	<i>relígi(ó)n, televísi(ó)n, revoluti(ó)n</i>

Endung *-ik/-iker* bzw. *-ics*

Deutsch	wechselnder Akzent	<i>Phonéti(k), Mathematí(k)</i>
Englisch	vorletzte Silbe akzentuiert	<i>phonéti(ks), mathemáti(ks)</i>

Endung *-iel* / *-ieren* bzw. *-cy*, *-try*, *-phy*, *-gy*

Deutsch	[i:] akzentuiert	<i>Psychologie, Fotografie/ fotografieren</i>
Englisch	drittletzte Silbe akzentuiert	<i>psychology, photography</i>

Endung *-al*

Deutsch	Endung akzentuiert	<i>Vokal, national</i>
Englisch	dritt- oder vorletzte Silbe akzentuiert	<i>vocal, national</i>

Endung *-ant* / *-ent*

Deutsch	Endung akzentuiert	<i>Konsonant, Student</i>
Englisch	dritt- oder vorletzte Silbe akzentuiert	<i>consonant, student</i>

Fehleranalysen englischer und japanischer Deutschlernender belegen, dass die deutsche Wortakzentuierung für beide Lernergruppen schwierig ist (vgl. Albrecht / Lausch 2002, Albrecht 1998, Hoshii 2002, Reinke 2003, Reuter 2003). Im Ausspracheunterricht in Deutsch als Fremdsprache (DaF/E) kann man also nicht mit positiven Automatismen aus dem Englischen als zuvor gelernter Fremdsprache rechnen. Im Gegenteil: Unterschiede müssen bewusstgemacht, und für das Deutsche müssen neue Regeln und prosodische Muster vermittelt bzw. erlernt werden.

Im *segmentalen* Bereich muss man von drei voneinander sehr verschiedenen Vokal- und Konsonantensystemen für das Japanische, das Englische und das Deutsche ausgehen. Die Gemeinsamkeiten zwischen dem Deutschen und Englischen sind, insbesondere im Vokalismus, eher gering. Für den segmentalen Bereich liegen ebenfalls Fehleranalysen vor (vgl. Albrecht / Lausch 2002, Albrecht 1998, Reinke 2003, Reuter 2003). Für den Bereich der Vokale können folgende Schwerpunkte genannt werden:

japanische Deutschlernende	englische Deutschlernende
lang-gespannt vs. kurz-ungespannt	lang-gespannt vs. kurz-ungespannt
Ö- und Ü-Laute	Ö- und Ü-Laute
E-Laute	E-Laute
reduzierte Vokale [ə, ɐ]	Diphthongierung von Vokalen

Sieht man sich die deutschen Vokale an, sind praktisch – insbesondere durch die Quantitätsopposition – alle „betroffen“:

ɪ (<i>Mitte</i>)	ʏ (<i>Füller</i>)		ʊ (<i>Rum</i>)
i: (<i>Miete</i>)	y: (<i>Fühler</i>)		u: (<i>Ruhm</i>)
ɛ (<i>Bett</i>)	œ (<i>Höfle</i>)	ə (<i>ehe</i>)	ɔ (<i>Schotte</i>)
e: (<i>Beet, sehen</i>)	ø: (<i>Höhle</i>)	ɐ (<i>er, eher</i>)	o: (<i>Schote</i>)
ɛ: (<i>säen</i>)		a (<i>Stadt</i>)	
		a: (<i>Staat</i>)	

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Konsonanten, die Fehlerschwerpunkte sind fast übereinstimmend:

japanische Deutschlernende	englische Deutschlernende
Fortis-Lenis-Korrelation	Fortis-Lenis-Korrelation
R-Laute, [r – l]	R-Laute
Ich-Laut	Ich- und Ach-Laute
Auslautkonsonanten, -verhärtung	L-Laute
Konsonantenverbindungen	Konsonantenverbindungen

Auch hier sind praktisch – insbesondere durch die Fortis-Lenis-Opposition – nahezu alle Konsonanten „betroffen“, wie die Systemübersicht über die deutschen Konsonanten zeigt:

p (<i>Oper</i>)		t (<i>Liter</i>)		k (<i>Ecke</i>)
b (<i>Ober</i>)		d (<i>Lieder</i>)		g (<i>Egge</i>)
f (<i>Feld</i>)	s (<i>reißen</i>)	ʃ (<i>Tasche</i>)	ç (<i>Bücher</i>)	x (<i>Buch</i>)
v (<i>Welt</i>)	z (<i>reisen</i>)	ʒ (<i>Rage</i>)	j (<i>Jahr</i>)	ʁ (<i>Rose</i>)
m (<i>Mai</i>)	n (<i>Null</i>)			ŋ (<i>Ring</i>)
	l (<i>Lied</i>)			

Da englische und japanische Deutschlernende im segmentalen und im suprasegmentalen Bereich ähnliche Lernschwierigkeiten haben, wenn auch mit anderen Ursachen und anderen Lernhintergründen, kann man offensichtlich nur mit wenigen direkten positiven Einflüssen aus dem Englischen als erstgelernter Fremdsprache rechnen. Hinzu kommt, dass im Englischen und im Deutschen die Phonem-Graphem-Beziehungen unterschiedlich sind. So mag die Tatsache, dass im Englischunterricht zumindest die lateinischen Schriftzeichen und die Komplexheit der Phonem-Graphem-Beziehungen bekannt geworden sind, zwar

als Hilfe für den DaF-Unterricht erscheinen, zugleich muss aber auch mit starken Schriftinterferenzen gerechnet werden.

5. Ergebnisse einer Befragung von Deutschlehrenden in Japan

Die unter 4. aufgeführten Problembereiche wurden auch in einer (nicht repräsentativen) Befragung von 20 japanischen Deutschlehrenden, überwiegend an Universitäten in Tokio tätig, bestätigt. Eine „englische Aussprache“ haben sie an ihren Lernenden beobachtet:

- (häufig genannt) bei der Wortakzentuierung, bei den R-Lauten,
- (mehrfach genannt) bei Internationalismen und bei im Englischen und Deutschen (fast) gleich geschriebenen oder ähnlichen Wörtern (*Musik*), bei Vokalen, speziell bei den U-Lauten,
- (selten genannt) bei der Intonation, bei der Schreibung <au> (*Auto, Austria*), <u> (*Industrie, Republik*), bei Auslautkonsonanten, bei der Endung <-er, -st>, beim Glottisverschlusslaut vor Vokalen, beim [l] („dark l“).

Gespräche mit einer Reihe von Deutschlehrenden bestätigen auch die Annahme, dass die Muttersprache bei den meisten Lernenden einen größeren (negativen und positiven) Einfluss ausübt als die erstgelernte Fremdsprache Englisch. Dies hängt natürlich davon ab, wie gut das Englische beherrscht wird; auch die verschiedenen Bereiche können unterschiedlich – positiv wie negativ – betroffen sein: bestimmte segmentale Phänomene, suprasegmentale Merkmale, die Phonem-Graphem-Beziehungen. Im Ausspracheunterricht in Deutsch als Fremdsprache mit japanischen Deutschlernenden muss man jedoch davon ausgehen, dass es nicht nur positive Einflüsse aus dem Englischen gibt. Ausspracheprobleme im Deutschen sehen die befragten Deutschlehrenden vor allem in diesen Bereichen, die vor allem aus dem Japanischen, weniger aus dem Englischen herrühren (nach der Häufigkeit der Antworten geordnet):

- R-Laute,
- Wortakzentuierung,
- Melodie,
- Ö- und Ü-Laute,

- Rhythmus,
- E-Laute,
- [h],
- lange und kurze Vokale,
- [f – v],
- Ich-und Ach-Laute,
- Konsonantenverbindungen,
- Auslautkonsonanten,
- <sch>,
- O-und U-Laute,
- Fortis-Lenis-Konsonanten,
- Auslautverhärtung.

Interessanterweise gaben 9 Befragte an, dass ihre Lernenden keine Ausspracheprobleme haben. Das weist auf eine mangelnde Sensibilisierung dieser Lehrkräfte für den Aussprachebereich hin und ist sicher eine der Ursachen für die in der Regel vorhandenen Ausspracheschwierigkeiten der (auch ihrer) Studierenden.

6. Übungsschwerpunkte für japanische Deutschlernende

Der *Gemeinsame europäischer Referenzrahmen für Sprachen* (2001, 117) macht für die Stufe A 2 folgende Angaben zur Aussprache: „Die Aussprache ist im Allgemeinen klar genug, um trotz eines merklichen Akzents verstanden zu werden“. Dies impliziert u. a. folgende Kenntnisse und Fertigkeiten der Wahrnehmung und der Produktion:

- Vokale und Konsonanten und ihre Realisierung in bestimmten Kontexten,
- Merkmale der Vokale und Konsonanten,
- Wortakzent, Satzakzent, Rhythmus,
- phonetische Reduktionen (Assimilation, Elision).

Dies kann auch für den DaF-Unterricht in Japan als Rahmenprogramm übernommen werden. Konkretere Hinweise finden sich in Albrecht/Lausch 2002,

die darauf hinweisen, dass man im Deutschunterricht mit der suprasegmentalen Ebene beginnen sollte, und zwar mit Übungen:

- zum Wort- und Wortgruppenakzent;
- zum syntagmatischen und kontrastiven Satzakzent, die den jeweiligen melodischen Gipfel deutlich machen; besonders geeignet sind Übungen mit Verlagerung des Satzakzents, z.B. *Der Zug fährt halb zwei.* – *Der Zug fährt halb zwei.*
- zur Verbindung von mehreren Teilphrasen zu einer Intonationseinheit, geeignet sind am Anfang Übungen mit Phrasenverlängerungen, auch Temporaffungen und -verzögerungen in Abhängigkeit vom Satzakzent sollten in Hör- und Sprechübungen eine Rolle spielen.

Wichtig ist nach Albrecht/Lausch 2002 weiter die Erweiterung des Phoneminventars. Bei den Vokalen geht es insbesondere um

- die Merkmale lang + gespannt und kurz + ungespannt,
- die Labialisierung (Ö-, Ü-, O-, U-Laute),
- das reduzierte [ə] (Schwa).

Bei den Konsonanten sollte man sich konzentrieren auf

- [ʃ],
- [f]-[v] und [b]-[v],
- den Nasal [n],
- Konsonantenverbindungen von zwei und mehr Konsonanten.

Einen Schwerpunkt der phonetischen Arbeit im Bereich des Konsonantismus stellt die Opposition [r]-[l] dar. Kontinuierliche auditive und artikulatorische Differenzierungsübungen sind notwendig, wenn man relativ stabile Ergebnisse erzielen will. Besonders bei diesem Ausspracheproblem sind seitens des Phonetikers Geduld und Einfühlungsvermögen gefragt.

Übungen zu diesen Schwerpunkten, die weitgehend auch die Erfahrung der befragten Lehrer widerspiegeln (siehe unter 5.) finden interessierte Lehrende in Albrecht / Hirschfeld / Kakinuma (2005), Hirschfeld / Reinke / Stock (2007) und Dieling / Hirschfeld (2000). Zahlreiche Beiträge zur Phonetik im Bereich

Deutsch als Fremdsprache liefert die Internetzeitschrift ZIF (Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht) 12/2007.

Literaturverzeichnis

- Albrecht, Irmtraud. Analyse phonetischer Schwierigkeiten und Konsequenzen für die Unterrichtspraxis (am Beispiel japanischer Deutschlerner). In: *Deutsch als Fremdsprache* 1/1998, S. 31-36
- Albrecht, Irmtraud / Hirschfeld, Ursula / Kakinuma, Yoshitaka. *Phonetik mit japanischen Deutschlernenden*. (Arbeitsbuch, CD, Video). Dokkyo Universität Saitama, 2005
- Albrecht, Irmtraud u. Lausch, Barbara. Japanisch. In: Hirschfeld, Ursula / Kelz, Heinrich P./Müller, Ursula (Hrsg.): *Phonetik international. Grundwissen von Afrikaans bis Zulu. Kontrastive Studien für Deutsch als Fremdsprache*. 2003. www.phonetik-international.de (30.10.2010)
- Benkowitz, Annaliese. *Kontrastive phonetische Untersuchungen zum Rhythmus. Britisches Englisch als Ausgangssprache – Deutsch als Zielsprache*, Frankfurt am Main, P. Lang, 2004
- Dieling, Helga u. Hirschfeld, Ursula. *Phonetik lehren und lernen*. München, Langenscheidt 2000
- Eckert, Hartwig u. Barry, William. *The Phonetics and Phonology of English Pronunciation. A Coursebook with CD-ROM*. Trier, Wissenschaftlicher Verlag 2002
- Europarat/Rat für kulturelle Zusammenarbeit (Hrsg.). *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Berlin u.a., Langenscheidt 2001
- Hirschfeld, Ursula / Kelz, Heinrich P./Müller, Ursula (Hrsg.). *Phonetik international. Grundwissen von Afrikaans bis Zulu. Kontrastive Studien für Deutsch als Fremdsprache*. (2002 ff.), www.phonetik-international.de (30.10.2010)
- Hirschfeld, Ursula u. Reinke, Kerstin. (Hrsg.). *Phonetik in Deutsch als Fremdsprache: Theorie und Praxis*. Themenheft der *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. 12:2, 2007. <http://www.ualberta.ca/~german/ejourna1/33/beitra33.htm> (30.10.2010)
- Hirschfeld, Ursula / Reinke, Kerstin /Stock, Eberhard (Hrsg.) (2007). *Phonothek intensiv*. Leipzig, Berlin, München: Langenscheidt. (Arbeitsbuch und 2 CDs)
- Hoshii, Makiko. Wortakzent im Japanischen und im Deutschen. Erwerbsprobleme bei japanischen Deutschlernern. In: *Deutsch als Fremdsprache* 1/2001, S. 37-41
- Hufeisen, Britta u. Marx, Nicole. Auf dem Wege von einer allgemeinen Mehrsprachigkeitsdidaktik zu einer spezifischen DaFnE-Didaktik. *Fremdsprachen lehren und lernen* 34/ 2005, S. 146-155
- Kursiša, Anta u. Neuner, Gerhard. *Deutsch ist easy! Lehrerhandreichungen und Kopiervorlagen „Deutsch nach Englisch“ für den Anfangsunterricht*. Ismaning, Hueber, 2006
- Rampillon, Ute. „Lernstrategisches Minimalprofil an der Schwelle von L2 zu L3“. In: Hufeisen, Britta u. Neuner, Gerhard (Hrsg.) *Mehrsprachigkeitskonzept – Tertiärsprachen – Deutsch nach Englisch*. Strasbourg, Europäisches Fremdsprachenzentrum / Goethe-Institut / Europarat, 2003, S. 85-104
- Reuter, Sylvia. Amerikanisches Englisch. 2003. In: Hirschfeld, Ursula / Kelz, Heinrich P. / Müller, Ursula (Hrsg.). *Phonetik international. Grundwissen von Afrikaans bis Zulu. Kontrastive Studien für Deutsch als Fremdsprache*. (2002 ff.), www.phonetik-international.de (30.10.2010)
- Reinke, Kerstin. Britisches Englisch. 2003. In: Hirschfeld, Ursula / Kelz, Heinrich P. / Müller, Ursula (Hrsg.). *Phonetik international. Grundwissen von Afrikaans bis Zulu. Kontrastive Studien für Deutsch als Fremdsprache*. (2002 ff.), www.phonetik-international.de (30.10.2010)
- Rogerson, Pamela u. Gilbert, Judy B. *Speaking Clearly. Pronunciation and Listening Comprehension for Learners of English*. Cambridge, University Press 1990

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht, http://spz1.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/earchiv.htm (30.10.2010)